

Die Trimesterkurse im Kanton Luzern : eine Variante von Langzeitfortbildung

Autor(en): **Gerber, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 2: **Lehrerfortbildung im Umbruch**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Trimesterkurse im Kanton Luzern – eine Variante von Langzeitfortbildung

Rudolf Gerber

Eine Form der Lehrerfortbildung im Kanton Luzern bilden die 12-wöchigen «Trimesterkurse». Welche Überlegungen haben zu dieser Form von Angeboten geführt? Welche Ziele werden damit verfolgt und was wird in einem solchen Kurs gemacht? Rudolf Gerber, Leiter der Trimesterkurse, gibt Einblick in die Konzeption dieser Kurse.

1. Lehrerfortbildung stellt neue Ansprüche

Neuere Konzeptionen in der Lehrerfortbildung zeichnen sich durch folgende Anliegen aus:

a) Klare Zielsetzungen hüten vor Verzettelung

Es genügt nicht mehr, mit einem umfangreichen Angebot (von Makramee bis Esoterik) den Fortbildungsbedarf der Lehrerschaft befriedigen zu wollen. Um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können, ist gezielter von den verschiedenen Berufsaufgaben des Lehrers, bzw. der Lehrerin auszugehen (unterrichten, erziehen, beraten, beurteilen, Kollegen-Zusammenarbeit, Elternmitarbeit, planen, organisieren und verwalten). Das Fortbildungsangebot soll den Teilnehmer als Lern-Fachmann herausfordern, die intellektuelle Neugier ansprechen, Innovationsbereitschaft erhalten und bestehende Ansätze zur kollegialen Zusammenarbeit stützen. Die Bereitschaft, sich fortzubilden zu wollen, soll zur Selbstverständlichkeit werden. Entsprechend wächst in diesem Bereich die Ver-

antwortung von Lehrerschaft und Schulverwaltung.

b) Lehrerfortbildung ist Erwachsenenbildung

Dies hat Auswirkungen auf die Art der gemeinsamen Planung, auf die Bedeutung des Erfahrungsaustausches, auf den Lernstil und anderes mehr. Wirkliche Lernerfolge stellen sich dann ein, wenn die Teilnehmer sich mit den Zielen und dem Vorgehen identifizieren können. Lehrer werden also weniger als Kurskonsumenten, sondern vielmehr als Kursmitgestalter angesprochen. Die Trimesterkurse müssen deshalb auch Freiräume offen halten, um Initiativen und Eigenaktivitäten zu ermöglichen.

c) Fortbildung und Grundausbildung sind neu zu gewichten

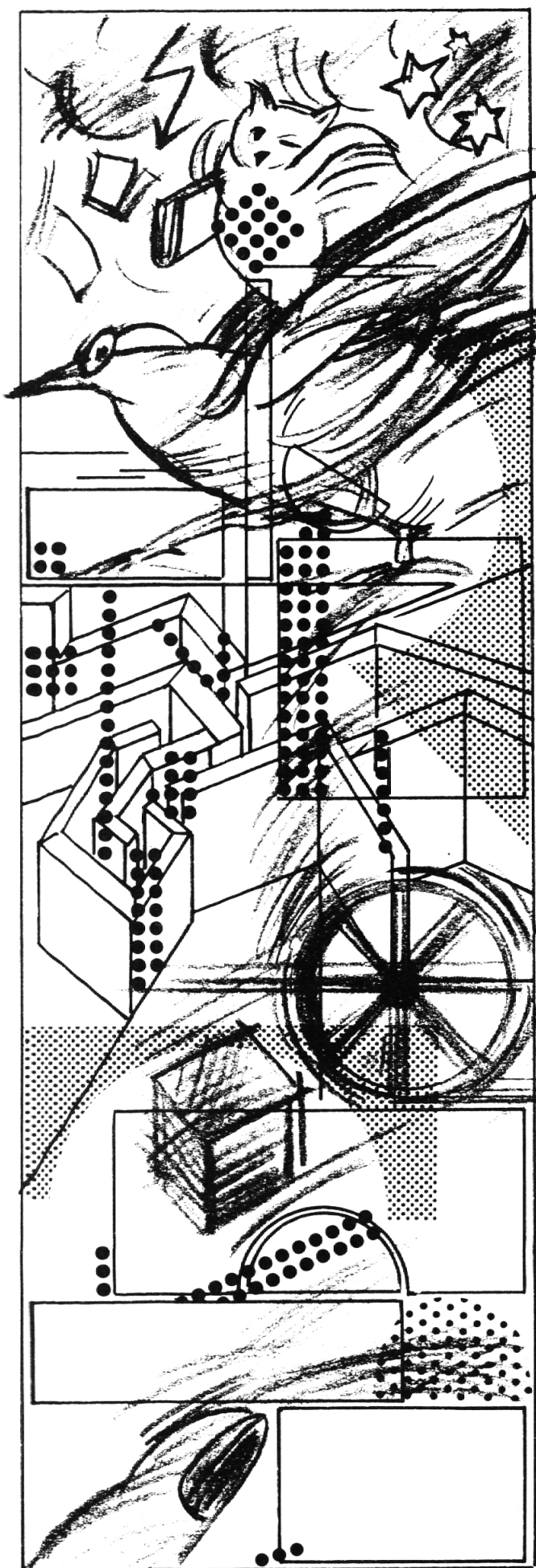
Es erfüllt uns mit Genugtuung, dass wir im Kanton Luzern die Möglichkeit haben, jährlich für 40 Lehrkräfte einen zwölfwöchigen Kurs anbieten zu können. Bezieht man jedoch die Teilnehmerzahl auf die Gesamtheit der Lehrerschaft des Kantons, erweist sich auch dieses erweiterte Angebot immer noch als recht bescheiden.

Die Erkenntnis, dass im Lehrerberuf die Grundausbildung nicht für ein ganzes Berufsleben ausreichen kann, ist an und für sich nicht neu und findet breite Zustimmung. Dass die Konsequenz dieser Einsicht jedoch vielerorts noch nicht gezogen wird, zeigt sich dann, wenn es darum geht, konkret Lehrerarbeitszeit und finanzielle Mittel freizustellen.

In welcher Art und Weise in Zukunft Grundausbildung und Fortbildung aufeinander bezogen sein sollen, wird intensiv diskutiert werden müssen.

2. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Lehrerfortbildung bezieht sich nicht nur auf die Arbeit des Unterrichts. Sie schliesst Fragen des Berufsverständnisses im weiteren Sinne, Fragen der Lehrerrolle, die Stellung der Schule innerhalb der Gesellschaft mit ein. Deshalb muss das gesamtgesellschaftliche Spannungsfeld bei einer Konzeption und deren Umsetzung mitbe-



rücksichtigt werden. Zwei Tendenzen scheinen uns in diesem Zusammenhang besonders wichtig:

a) Die Anforderungen des sozialen Wandels nehmen stetig zu

Allgemein ist man sich in der Analyse einig, dass wir in einer Zeit rasanten sozialen Wandels leben, etwa beschreibbar als zunehmende berufliche und geografische Mobilität, als zunehmende Internationalisierung, als Durchdringung des Lebens mit neuen Formen der Kommunikation, als Veränderung der Arten von Bedrohung usw.

Es geht nicht nur um die Bewältigung der ungeheuren Zunahme des Wissens. Ebenso bedeutsam sind die Vielfalt, bzw. Uneinheitlichkeit der Veränderungen und das Tempo des Wandels. Es ist schwierig, in dieser Situation die Orientierung nicht zu verlieren. Im Berufsalltag des Lehrers können Meinungsbildung und Entscheidungsfindung schwerfallen. Woran halte ich fest, wo soll ich mich verändern? Eine einfache Antwort auf diese Fragen gibt es nicht.

Diese Spannungen haben sich in unserer Zeit verschärft. In stärkerem Masse als frühere Generationen müssen wir lernen, mit der Vielschichtigkeit von Problemen und Unsicherheiten zu leben. In Polaritäten zu leben und Spannungen zu ertragen heisst Mut haben, auf die eigene Sicht zu vertrauen und gleichzeitig Unsicherheiten zuzulassen, sich zu entscheiden und auch Ambivalenzen auszuhalten, Details zu pflegen und sich für Zusammenhänge zu interessieren, sich engagieren und Distanz halten.

b) Das Berufsbild des Lehrers wird komplexer

Mit Komplexität ist hier gemeint, dass sich zwei gegenläufige, an sich nicht widersprüchliche Tendenzen abzeichnen. Einerseits geht es um eine Ausdifferenzierung des Berufsfeldes, andererseits um Vernetzung und Integration.

Ausdifferenzierung zeigt sich z.B. daran, dass die Funktionen des Lehrers vielfältiger werden. Man kann sich heute spezialisieren, z.B. in den Bereichen Berufswahlvorbereitung, Informatik, Klassenlehrer usw. Obwohl weiterhin das Schwergewicht der

Arbeit im Unterrichten liegt, ist doch eine Entwicklung beobachtbar, die die verschiedenen Aufgaben neu definiert oder neu gewichtet, so z.B. die Individualisierung des Unterrichts, differenziertere Schülerbeurteilungen, gewisse Diagnosefähigkeiten im Bereich von Lernstörungen; Mitarbeit in Schulentwicklungsprojekten, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit usw.

Mit *Vernetzung und Integration* wird eine Tendenz bezeichnet, die die Notwendigkeit der Gesamtschau betont. Wir können sagen: Je mehr sich Tendenzen der Ausdifferenzierung entwickeln, desto stärker stellt sich auch die Frage, was denn das Ganze zusammenhalte. So stellen wir beispielsweise eine verstärkte Thematisierung des Schulklimas, der Schulkultur fest. Dahinter steht die Überzeugung, dass alle gut gemeinten Anstrengungen nur dann wirklich Früchte tragen, wenn eine positive Grundstimmung herrscht.

Obwohl das Wissen in verschiedenen Fachbereichen grösser und spezialisierter ist, hat man die Überzeugung, dass erst eine Gesamtschau das Gelernte wirklich fruchtbar werden lässt. So wandelt sich etwa Geografie und Geschichte in den Bereich Staat – Wirtschaft – Gesellschaft. Man spricht nicht mehr von Physik und Chemie, sondern von Naturlehre oder von Mensch und Umwelt.

Der Lehrer von heute ist also aufgefordert,
– sich aktiv um Orientierung zu bemühen
– an der Schulentwicklung mitzuwirken
– die Lehrerrolle als wandelbar zu verstehen
– Enttäuschungen und Widersprüche auszuhalten.

3. Zielsetzung der Trimesterkurse

In der Botschaft des Luzerner Regierungsrates an den Grossen Rat über die berufliche Fortbildung der Volksschullehrer ist u.a. festgehalten: «Die Trimesterkurse sollen die Kenntnisse im erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Bereich auffrischen helfen. Sie sollen die *pädagogischen Fähigkeiten des Lehrers fördern* und eine *noch bessere Unterrichtsgestaltung*

ermöglichen. Sie sollen *Distanz zum Schulalltag schaffen* und damit dem Kurs Teilnehmer Gelegenheit zum kritischen Überdenken der eigenen Lehrersituation geben. Im Kontakt mit Kollegen und Kolleginnen können *Erfahrungen ausgetauscht* und Ansätze zur Lösung zu gemeinsamen Problemen gesucht werden. Die Trimesterkurse sollen auch zu einer Erweiterung und *Vertiefung der Allgemeinbildung* beitragen und den *Bezug zur ausserschulischen Arbeitswelt* fördern.

Die Kursinhalte können stufenbezogen und je nach Zusammensetzung der Gruppe variieren, sie sind aber ungefähr gleichgewichtig in die folgenden Inhaltsbereiche gegliedert:

- Pädagogik, Didaktik
- Fachdidaktik, Fachwissenschaften
- Allgemeinbildung, persönliche Neigungen
- Wirtschafts- oder Sozialpraktikum.»

Aufgrund der weiter oben skizzierten allgemeinen Rahmenbedingungen lässt sich diese Zielsetzung in folgender Weise präzisieren:

a) *Pädagogische Reflexion*

Die Kursarbeit ist unbelastet vom Alltagsdruck, von der unmittelbaren Notwendigkeit, das Diskutierte gleich umsetzen zu müssen. Durch Auffrischen der Kenntnisse im erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Bereich sollen die eigenen pädagogischen Kenntnisse und Konzeptionen bewusst gemacht, überdacht und ergänzt werden.

b) *Unterrichtsgestaltung*

Es geht hier darum, den direkten Bezug zum Unterricht zu schaffen. Durch allgemeindidaktische und fachdidaktische Veranstaltungen sollen vielfältige Anregungen zur unterrichtspraktischen Umsetzung pädagogischer Konzepte gegeben werden. Diesem Ziel dienen auch Besuche von Reform- und Alternativschulen wie auch von Normalklassen.

Die Möglichkeit, ohne grossen organisatorischen Aufwand etwas mit der eigenen oder der Klasse eines Kurskollegen auszuprobieren, soll genutzt werden. Für Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf den spätern Schulalltag soll in der zweit- oder drittletzten

Trimesterkurse des Kantons Luzern

Pro Jahr werden 2 Trimesterkurse (TRK) angeboten.

Bis anhin wurden vier Trimesterkurse durchgeführt, drei für die Primarstufe inklusive Kindergarten, einer für die Orientierungsstufe.

Kurs 4 war ausschliesslich für Lehrkräfte des Kantons Zug reserviert. Kurs 5 und 6 sind geplant, mit je 20 Teilnehmern aus dem Kanton Luzern und 4 Teilnehmern aus dem Kanton Zug.

Um in einen Kurs aufgenommen zu werden, müssen mindestens 10 Dienstjahre ausgewiesen werden.

Untenstehende Darstellung zeigt als Beispiel zwei Wochen (4. und 6.) aus dem Kursprogramm TRK 5.

4. Woche

Allgemeinbildung

Didaktik

Pädagogik/ Allgemeine Didaktik	• Sprech- erziehung	• Philosophie	• Fremd- sprachige Kinder	• Zeichnen
Pädagogik/ Allgemeine Didaktik	• Literatur • Biologie • Gitarre	Musik Sport	• Werken	Besinnung Planung

- Wahlbereich

6.–8. Woche

Variante I Variante II	Sprachaufenthalt (Paris) Interkulturelle Erziehung (Jugoslawien)
Variante III	Praktikum Woche 6/7 (Betriebs- oder Sozialpraktika) Ökologie-Projekt Woche 8 (Kt. Wallis)

Der Montag, Mittwoch und Freitagnachmittag sind für alle obligatorisch. Ausser am Montag wird im Halbtagesrhythmus gearbeitet. Die Dauer der Veranstaltungen kann zwischen 2 und 7 Halbtagen betragen. So dauert z.B. «Sprecherziehung» vier, «Zeichnen» dagegen sieben Halbtage. Im Bereich Allgemeinbildung und Didaktik müssen zwei Drittel des Angebotes belegt werden. In der Regel hat dadurch jeder Teilnehmer mindestens 2 Halbtage pro Woche frei für individuelles Arbeiten.

Ausser der Einführungswoche werden normalerweise drei zusätzliche Blockwochen angeboten. Da in Kurs 5 alle Stufen vertreten sind, können die Teilnehmer aus drei und nicht nur aus zwei Varianten auswählen.

Das Grundgerüst des Programms wird jeweils vor Beginn der Kurse an 3 Planungsnachmittagen durch Teilnehmer und Dozenten konkretisiert und ergänzt.

Woche mindestens Raum von zwei bis drei Tagen gegeben werden. Dies soll ermöglichen, dass die Umsetzung von Ideen bereits während des Kurses stattfinden kann.

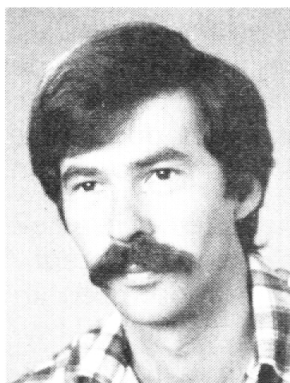
Um insbesondere während den letzten Wochen eine Hektik zu vermeiden, verzichten wir bewusst auf obligatorische Projekt- oder Seminararbeiten.

c) Überdenken der Lehrerrolle

Der Kurs hat auch die Funktion einer Besinnungsphase. Neues, Beunruhigendes, vielleicht auch Widersprüchliches soll mit dem bisherigen Berufsverständnis konfrontiert werden. Eigene und fremde Erwartungen an den Beruf werden überdacht. Damit ist die berufliche Identität angesprochen. Gerade für Lehrkräfte in der Lebensmitte ist es wichtig, sich neu orientieren zu können. Auseinandersetzungen mit Vertretern des Bildungssystems (Beauftragten verschiedener Reformmassnahmen, pädagogischen Arbeitsstellen, Vertretern der Verwaltung usw.) werden angeboten.

d) Kollegiale Zusammenarbeit und Solidarität

Was in der Berufsarbeit realisiert werden kann, hängt nicht unwesentlich davon ab, wie der einzelne durch die Kollegen im Schulhaus gestützt und auch herausgefordert wird. Ein gutes Kursklima soll einen fruchtbaren Erfahrungsaustausch ermögli-



Rudolf Gerber, Dr. phil., geboren 1947. Als Pädagoge und Berater tätig auf verschiedenen Schulstufen, in Privatwirtschaft und Verwaltung. 1984–87 Leitung der Pädagogischen Abteilung eines Ausbildungszentrums in Ost-Java. Seit 1987 Dozent an der Zentralschweiz. Reallehrerausbildung und Leiter der Trimesterkurse in Luzern.

chen, bei wichtigen Problemen zu einer Solidarisierung führen. Insbesondere die erste Kurswoche, die extern durchgeführt wird, dient dem Ziel, eine gute Kursatmosphäre aufzubauen. Es ist anzustreben, dass Kontakte zwischen Kursteilnehmern auch über die Kurszeit hinaus erhalten bleiben. Sogenannte Folgeaktivitäten sollen angeboten werden.

e) Vertiefung der Allgemeinbildung

Der Teilnehmer kann nach persönlichem Interesse sein Wissen und seine Erfahrung in verschiedenen Bereichen, wie z.B. Literatur, Kunst, Biologie usw. vertiefen. Er soll sich wieder einmal die Zeit nehmen, ein Buch in Ruhe zu lesen. Bei diesem Kursteil spielt die Frage, wie das Gelernte im Unterricht umgesetzt werden könnte, eine untergeordnete Rolle.

Einblicke in die ausserschulische Arbeitswelt (durch Sozial- oder Wirtschaftspraktikum, Kontakte zu andern Berufsleuten) dienen dem besseren Verständnis der eigenen Rolle und ermöglichen, die Berufssituation der Eltern besser zu verstehen.

4. Vom Bedürfnis fortzugehen und von der Freude zurückzukehren

Das Aufnahmekriterium von mindestens 10 geleisteten Dienstjahren bewirkt, dass der Grossteil der Teilnehmer in der Lebensmitte steht. Das Bedürfnis, einfach mal Distanz zu gewinnen, ist ebenso stark oder fast noch stärker als das Bedürfnis, sich unmittelbar mit der eigenen Unterrichts- und Erziehungsarbeit auseinanderzusetzen.

Die Absicht, sowohl Distanz zur Schule zu gewinnen als auch Lernprozesse anregen zu wollen, die sich direkt im Unterricht umsetzen lassen, stellt ein permanentes Spannungsverhältnis in unsern Kursen dar.

Durch unsere Angebote, insbesondere im Bereich Allgemeinbildung und Fachdidaktik, versuchen wir, beiden Anliegen gerecht zu werden.

Als gute Möglichkeit, Distanz zu schaffen, haben sich die Kurselemente Einführungswoche (Rollenwechsel), Sozial- oder Wirt-

schaftspraktika, Stage in der Romandie, Sprach- und Auslandsaufenthalt bewährt. Vor allem der Aufenthalt in einem andern Kulturraum stellt extreme Lernsituationen dar.

Man ist konfrontiert mit vielen Unsicherheiten, ist herausgefordert sich zu orientieren, zu verarbeiten, sich auf die eigene Identität zu besinnen, Stellung zu beziehen usw.

Der Trimesterkurs kann im übertragenen und zum Teil im eigentlichen Sinne als Bildungsreise verstanden werden.

Reisen, als Möglichkeit der echten Bildung hat Tradition. Das Erlebnis Reisen wird im positiven Sinne assoziiert mit Entdeckungen machen, mit Grenzen überschreiten, Neuland betreten, die eigene Weltdeutung als relativ erleben usw. Seinen Horizont erweitern kann man nur dann, wenn man seinen Standort wechselt. Der Begriff des Reisens ist aber unscharf geworden. Das mag vor allem damit zusammenhängen, dass Reisen heute in starkem Masse mit Tourismus und mit Ferien gleichgesetzt wird: Fortgehen als Flucht oder Unterhaltung.

Dagegen lehrt uns die Tradition, dass Reisen in einem ganz elementaren Sinne hilft, Wandlungen zu vollziehen, neue Türen zu öffnen. Die Wallfahrt, die Wanderschaft, der Welschlandsaufenthalt sind gleichzeitig auch Symbole des Wandels, der Metamorphose. Man verlässt das Elternhaus als Jugendlicher, man kehrt als Erwachsener zurück. Eine länger dauernde Fortbildung, ein Auslandsaufenthalt oder ein Praktikum im besonderen, kann dem Lehrer helfen, später seine Berufsarbeit wieder unter neuen Perspektiven anzupacken.

Die angebotenen Auslandsaufenthalte haben zudem noch folgende Zielsetzung:

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen ist es von grosser Bedeutung, die Erlebniswelt und die Voraussetzungen fremdsprachiger Kinder zu verstehen. Dabei geht es nicht nur um ein Wissen, sondern auch um eine Haltung. Fremdsprachige Kinder in der eigenen Klasse machen uns bewusst, dass wir Schweizer oder Schweizerin sind, dass wir Deutsch als Muttersprache haben, dass wir ganz bestimmte Normen schätzen und

anerkennen, andere ablehnen oder nicht verstehen. Es wird uns bewusst, dass es das andere, ja das ganz andere gibt, dass es uns faszinieren, aber auch verunsichern kann.

Die Forderung des unterrichtspraktischen Bezuges wird vor allem in der zweiten Kurshälfte eingelöst. Dieser Aspekt wurde von Kurs zu Kurs ausgebaut. Erfahrungsaustausch und gemeinsame Vorbereitungen auf den spätem Schulalltag nahmen in ihrer Bedeutung zu.

5. Trimesterkurse – ein Konzept in Überarbeitung

Es stellen sich verschiedene Fragen der Gewichtung, z.B. jene nach Tiefe und Breite des Angebotes, nach mehr theoretisch-analytischer oder praktischer Ausrichtung. Widersprüche in diesen Bereichen können desto besser abgefedert werden, je offener das Konzept und die Planung sind, und je selbständiger die Teilnehmer sich verhalten, sich verhalten dürfen.

Abschliessend muss auf die Gefahr hingewiesen werden, dass ein zwölfwöchiges Fortbildungsangebot dazu verleiten kann, Konzeption und inhaltliches Angebot zu überladen. Die Lernprozesse finden nicht wirklich statt, wenn sie in starker zeitlicher Dichte erfolgen müssen und jene neuen Erfahrungen und Einsichten, die sich auf das Berufsverständnis als Ganzes beziehen, können nicht von einem Tag auf den andern in die Persönlichkeit integriert werden. Eine noch stärkere Gewichtung der praktischen Umsetzung auf den eigenen Unterricht könnte jedenfalls nur durch eine Verlängerung der Kurszeit realisiert werden.

Im Augenblick findet eine differenzierte Evaluation statt. Das vorliegende Konzept soll überdacht und allenfalls modifiziert werden.

Dieses Vorhaben erinnert uns verantwortliche Leiter daran, dass wir die nach aussen vertretene Forderung, innovativ zu bleiben, selbst auch wieder einzulösen haben. Und wir werden dabei wahrscheinlich spüren, dass das gar nicht so einfach ist.